

Die II. Kammer lehnte den Militärhaushalt ab. Der Regent schickte die Abgeordneten nach Hause. Gottlieb Bernhard Fecht aber hatte sich die Gunst des Regenten ein für allemal verscherzt. Am 14. März 1823 übermittelte ihm das Innenministerium eine „Höchste EntschlieÙung“²²: *Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich, in Beachtung mehrerer Berücksichtigungen, gnädigst bewogen gefunden, den Dekan Fecht zu Kork seiner Dekanatsstelle zu entheben, und zu befehlen, daß derselbe bei erster sich ergebender Gelegenheit auf eine Pfarrei in dem Main-Tauber-Kreis oder in den Neckar-Kreis baldmöglichst versetzt werde.* – Die Ungnade wurde dadurch gemildert, daß die vorgesehene Versetzung in eine entlegene Pfarrei nicht stattfand.

Großherzog Ludwig starb am 30. März 1830. Sein Halbbruder Leopold, der nach ihm den Thron der Großherzöge von Baden bestieg, übertrug das Dekanat Kork wieder dem Pfarrer Gottlieb Bernhard Fecht. Als Abgeordneter für den Wahlbezirk Kinzigtal gehörte er dem Landtag von 1831 an, über dem der Schatten des reaktionären Ministers Friedrich Karl Landolin von Blittersdorf lag. Seine Erfahrungen hinderten Fecht nicht, sowohl für die Freiheit wie auch für die Monarchie – die *konstitutionelle* Monarchie – einzutreten. In der Debatte über die Pressefreiheit rief er am 13. Oktober 1831²³: *Vom konstitutionellen Deutschland soll man nie wieder sagen können, es liegt wieder zu den FüÙen des Absolutismus; darum muß im konstitutionellen Geiste fortgehandelt und dem Volk gegeben werden, was ihm gehört. Es wird keinen Schritt weiter gehen, und nicht mehr verlangen; die Throne stehen sicher. – Ich bin deshalb ruhig, hoffe aber auch, die Regierung werde uns geben, was sie uns verheißten hat.* – Wie anders hätte Badens Geschichte verlaufen können, hätte Blittersdorf nicht jede freiheitliche Regung „hochmütig, junkerhaft abstoßend“ bekämpft?²⁴

Ein ruhiger Lebensabend im Kreis seiner Familie und seiner Gemeinde war Fecht nicht beschieden. 1841 wurde er wieder als Abgeordneter in die II. Kammer gewählt. Auch als alt gewordener Mann, in unruhiger werdender Zeit, erhob er seine Stimme für die Freiheit – und für die Ordnung, die Constitution. Bei der zweiten Offenburger Volksversammlung am 19. März 1848 ergriff er das Wort²⁵, „das ihm freilich laut genug zu führen sein Alter versagte. Er sei kein Pfaffe, sondern ein Verkünder der Wahrheit. So wolle er auch jetzt die Wahrheit sagen: Wir alle haben gefehlt durch Knechtssinn, statt dem göttlichen Ebenbild treu zu sein, waren wir kriechende Würmer. Er danke Gott, der ihn diesen Tag habe erleben lassen“.

Vierzehn Tage später, am 2. April 1848, am Tag der großen Acherner Volksversammlung, zu der auch viele Hanauer strömten, bat Gottlieb Bernhard Fecht um Pensionierung. Die Radikalen, denen er im Weg stand, hatten das Ohr des Volkes gewonnen. Öffentlich antwortete Fecht ihren Verleumdungen; aus seinen Worten sprach Resignation:²⁶ *Ich, der Verkünder des Evangeliums, kein Pfaffe, d. h. kein unwürdiger Geistlicher, der sein*